

Pränumerationspreise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Vamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung erheb-
 licher Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Nr. 16.

Donnerstag, 21. Jänner 1875. — Morgen: Vincenz.

8. Jahrgang.

Der Verwaltungsgerichtshof.

Gleich bei seiner Wiedereröffnung wird sich der Reichsrath, zunächst das Herrenhaus, mit einem Gesetzentwurf zu befassen haben, der schon vielfach angeregt worden und wornach das lebendigste Verlangen aller derjenigen seit Jahren gerichtet war, die als Partei oder deren Vertreter mit der österreichischen Verwaltung in Berührung gekommen. Selten wird man in einem Staate bezüglich der öffentlichen Verwaltung einem solchen Wirrwarr begegnen wie in Oesterreich. Schon die Theilung der Verwaltungsbehörden in autonome und landesfürstliche, die ganz unvermittelt neben einander herlaufen, hat eine Menge von Unordnungen zur Folge. Letzteren könnte freilich nur eine Reform der Verwaltung selbst gründlich abhelfen, welche, wie es bei Schaffung der neuen Kreisordnung in Preußen der Fall war, die Staatsorgane mit den autonomen Organen harmonisch verschmilzt. Nach dieser Richtung hin ist eine Besserung bei uns schon aus dem Grunde ausgeschlossen, da man von allem Anfange so gedankenlos vorging, daß man die Competenz in dieser Frage zerriß und dieselbe zwischen Reichsrath und Landtagen vertheilte.

Nun enthält zwar schon der Paragraph 15 des Staatsgrundgesetzes Absatz 2, welcher über die richterliche Gewalt handelt, diesfalls eine wichtige Bestimmung, welche lautet: „Jedermann, der durch eine Entscheidung oder Verfügung einer Verwaltungsbehörde in seinen Rechten verletzt zu sein behauptet, ist es freigestellt, seine Ansprüche vor dem

Verwaltungsgerichtshofe in öffentlichem, mündlichem Verfahren wider einen Vertreter der Verwaltungsbehörde geltend zu machen.“ Dadurch ist klar und deutlich ein in der Sache selbst entscheidender Gerichtshof in Aussicht gestellt. In der Regierungsvorlage wurde trotzdem in Ausführung einer wichtigen Verfassungsbestimmung wieder nur eine Halbheit geleistet und der nun zu errichtende Verwaltungsgerichtshof soll nicht nur auf die Functionen einer bloßen Cassationsinstanz beschränkt, sondern auch seine Wirksamkeit möglicherweise vollständig lahmgelagt werden, da ihm kein Executivorgan oder sonstige Zwangsmaßregeln zur Seite stehen, um eventuell auch die Centralbehörden zur Achtung seiner Erkenntnisse zu verhalten.

Was es mit solchen Instituten mit los theoretischer Judicatur auf sich habe, das haben wir ja satzjam unter dem Regiment Hohenwart gesehen, welcher die Entscheidungen des Reichsgerichtes, wenn sie nicht in seinen Kram paßten, gänzlich mißachtete. Nach dem Wortlaute der Staatsgrundgesetze hat aber der Verletzte das Recht, von dem Gerichtshofe eine materielle Rechtsentscheidung über seinen Anspruch zu begehren und zu erwirken. Die gesetzgebenden Factoren werden also gut thun, diesen wesentlichen Mangel der Regierungsvorlage, der in der zu engen Begrenzung der Aufgabe des zu schaffenden Verwaltungsgerichtshofes wurzelt, auszumergen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 21. Jänner.

Zusatz. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern seine Thätigkeit nach einmonatlicher Vertagung wieder auf. Der „Karlkr. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben, daß, wie auch das Urtheil im Prozeß Ofenheim ausfallen möge, dennoch gewiß sei, daß die Mitglieder der Vertretungskörperschaften fortan nicht mehr der Versuchung ausgesetzt werden dürfen, ihr Mandat für private Zwecke auszubeuten. Die Regierung ist dem Vernehmen nach entschlossen, eine Vorlage auszuarbeiten, welche die Unverträglichkeit des Reichsrathsmandates mit denjenigen Stellungen und Aemtern ausspricht, die ihren Inhabern in erster Reihe die Wahrung von Sonderinteressen zur Pflicht machen.

Der Prozeß Ofenheim, der das allgemeine Interesse in ungeschwächtem Maße festhält, hat am 18. d. infolge des Hineintragens fremder, mit der Anklage außer Verbindung stehender Elemente in das Gebiet der Verhandlung einen Höhepunkt erreicht, der an Lebhaftigkeit kaum noch übertroffen werden kann. Tagesbarauf konnte die Verhandlung nicht fortgesetzt werden, da ein Geschwornener, wie es heißt, krankheitshalber nicht erschienen war und der Gerichtshof hierüber erst die nöthigen Erhebungen pflegen mußte.

Mehrere Handelskammern Oesterreichs haben sich in bezug auf das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn zu gunsten des Schutzzolles ausgesprochen. Das Hauptblatt der Deakpartei

Feuilleton.

Nur einen Tag die Wahrheit.

(Aus dem Englischen.)

III.

Eheu Josephus.

(Fortsetzung.)

Allerdings, Madame, wenn man sich dieses harten Ausdrucks bedienen will, wir nennen es jedoch Geschäftsroutine, erwiderte Morris erröthend. Abscheulich! doch warum sagen Sie uns das alles? Haben Sie sich mit ihren Principalen veruneinigt!

Durchaus nicht, Madame, ich bin niemals besser bei ihnen angeschrieben gewesen, als gerade heute.

Seltam! Sie schaden aber doch dem Geschäft, wenn Sie uns dieses sogenannte Geschäftsgeheimnis verrathen, das müssen Sie doch wohl einsehen. Morris fühlte, daß ihm das Blut in den Kopf stieg.

Sie haben mir Fragen vorgelegt, Madame,

sagte er endlich entschlossen, die ich wahrheitsgetreu zu beantworten für meine Pflicht halte.

Werkwürdig! sprechen Sie stets die Wahrheit, Herr?

Gegenwärtig ja, Madame.

Und wissen dies Ihre Principale?

Ich glaube nicht.

Dies konnte ich mir wohl denken. Um jedoch auf die Seidenstoffe zurückzukommen; sobald es keine französische Seide ist, was ist es denn, wenn man neugierig sein darf?

Englische Ware, von sehr mittelmäßiger Qualität. Ungefähr zwei Schillinge die Elle, Madame.

Entsetzt fuhr die alte Dame zurück und schlug die Hände über dem Kopfe zusammen.

Und Sie verkaufen die Seide zu drei? also ein Drittel über dem Werthe? Das ist aber zu arg; in meinem ganzen Leben betrete ich diesen Laden nie wieder und alle meine Bekannten sollen es unverzüglich erfahren, auf welche unerschämte Weise man hier betrogen wird!

Raum hatten die Damen den Laden verlassen, als die unterrichteten Principale Black und White, die diesmal beide die Unterhaltung mit angehört hatten, auf Josef losstürzten. Um des Himmels

willen, Mensch, was fällt Ihnen ein? schrie der eine.

Sind Sie toll geworden? Sie ruinieren uns ja! tobte der andere.

Sie verjagen uns ja unsere Kunden! Sie schaden uns für 100 Pfund Sterling die Stunde! schrie Black.

Antworten Sie doch, warum handeln Sie so wahnsinnig! frug White, indem er ihn heftig am Arme schüttelte.

Ich habe ja nur die Wahrheit gesprochen, stöhnte Josef in Verzweiflung.

Die Wahrheit! Was verstehen Sie unter Wahrheit? Sie sagten, daß wir die Leute absichtlich täuschen!

Daß wir über dem Werthe verkaufen! daß dieses so Gebrauch in unserm Geschäft wäre!

Und ist das etwa Einbildung meinerseits? Ist es nicht die Wahrheit, die reine Wahrheit, die ich gesprochen habe? schrie Josef mit Heldenmuth. Noch mehr, ich werde dies immer thun, verlassen Sie sich darauf, meine Herren, und sollte ich dabei untergehen!

Die Principaltät war außer sich.

erklärt nun, daß die Rückkehr zu diesem Zoll auch die Kündigung des Handelsvertrages von Seite Ungarns zu Folge haben müßte. In Oesterreich müßten sehr einflußreiche Sonderinteressen den Zugzwang fordern — in Ungarn jedoch gebe es solche Interessen nicht und müßte die Schutzoll-Politik, welche die Production und den Verbrauch des ganzen Landes gewaltig schädigt, nicht nur eine bedauerliche ökonomische Reaction, sondern auch eine politische herbeiführen.

Eine Thatfache von weittragender volkswirtschaftlicher Bedeutung hat sich im Laufe der letzten Tage ganz still und geräuschlos vollzogen; es ist dies die Verbindung der Häfen der Nord- und der Ostsee mit dem Schwarzen Meere durch directe Schienenwege. Die letzte der im Bau begriffenen Linien der rumänischen Bahn-Gesellschaft von Piletschi bis an die ungarische Landesgrenze bei Orsova ist dem Verkehr übergeben, von wo aus die Linie nach Temeswar, nach den der Staatsbahn-Gesellschaft obliegenden contractlichen Verpflichtungen, in der kürzesten Frist hergestellt sein wird. Der Einfluß dieser Linie auf den Verkehr Oesterreich-Ungarns läßt sich heute noch nicht ermessen und es ist nur zu wünschen, daß die Bedeutung dieser Linie von den auf derselben concurrirenden Gesellschaften richtiger erkannt und gewürdigt werde, als dies bei den der Adria zuführenden Schienenwegen der Fall ist; denn wenn dies abermals verabsäumt würde, so könnte es in der Richtung von West nach Ost ebenso ergehen, wie es bereits auf der Linie von Norden nach Süden ergegangen ist, und Oesterreich-Ungarn könnte hier ganz leicht durch seinen nördlichen Nachbar überflügelt werden. Es ist dies beinahe mit Sicherheit zu erwarten, wenn die Hochschützöllner mit ihren eifrigst verfolgten Plänen durchdringen und Oesterreich-Ungarn hiedurch in eine isolierte commercielle Stellung bringen sollten.

Ausland. Das preussische Abgeordnetenhaus hat am 18. d. sein Bureau bestellt. Zum Präsidenten wurde Bennigsen fast einstimmig, zum ersten Vicepräsidenten Löwe von der Fortschrittspartei, zum zweiten der frei-conservative Bethusy-Huc gewählt. Seine Arbeiten wird der Landtag indessen vor Schluß des Reichstags in ausgedehnterem Maße kaum aufnehmen können.

In der Diocese Fulda ist nun auch der Kirchenstreit auf Heftigste ausgebrochen, nachdem der Bisthumsverweiser Hahne es lang verstanden hatte, energische Maßregeln der Regierung hintanzuhalten. Das Seminar zu Fulda ist geschlossen und die Regierung hat das Vermögen der vacanten Diocese mit Beschlagnahme belegt, da sie sich überzeugt hatte, daß

auf ein ernstliches Entgegenkommen des als liberal ausgegebenen Bisthumsverweisers nicht zu rechnen ist.

Die Nachricht von der Aufnahme einer bonapartistischen Anleihe in der Höhe von drei und einer halben Million Pfund Sterling in England ist zwar noch nicht bestätigt, kann aber immerhin ganz richtig sein. In England findet sich Geld für das verschiedenste.

Die russische „Börsezeitung“ bespricht die Bestrebungen Deutschlands, um sich eine imposante Kriegsflotte zu schaffen. Das russische Blatt glaubt, es wären das Vorbereitungen zu einem Kriege mit Frankreich. Von der Unvermeidlichkeit eines Krieges Deutschlands mit Frankreich ist die „Börsezeitung“ tief überzeugt. Den selben bedinge gleichsam ein Naturgesetz, so lange ein gedemüthigtes Frankreich neben einem siegreichen Deutschland, beide bis an die Zähne bewaffnet, dastehen wird. An Rußland werde dann die schwierige Aufgabe herantreten, in dem Kampfe Partei zu nehmen, und auf der Seite, für welche sich Rußland entschloße, werde dann das Uebergewicht sein. Geb: Gott, schließt die „Börsezeitung“, daß sich unser Vaterland in der schweren Stunde der Entscheidung auf jene Seite stellen möge, die das wahre Recht und die Humanität vertritt.

Gladstone bespricht in der „Quarterly Review“ den Pontificat Pius IX. Er führt aus: in Pius IX. sei insofern ein Treibens seiner Umgebung der frühere Bischof Mastai-Ferretti nicht wieder zu erkennen. Unter der Befreiung der Kirche verstehe derselbe jetzt nur, daß die Kirche jeder andern Macht den Fuß auf den Nacken setze; unter dem Frieden Italiens verstehe er nur, daß die jetzige staatliche Ordnung umgestürzt werde; der Syllabus werde als der einzige ausschließliche Hoffnungsanker der Rettung des Papstthums aufrecht erhalten. Ein größerer Schimpf sei der menschlichen Gesellschaft kaum angethan worden, als durch gewisse Aeußerungen des Papstes betreffs der Civilehe.

In der Barauz-Affaire scheint man sich zu Madrid zu thatkräftigem und vernünftigem Handeln aufgerafft zu haben. Einerseits wird nemlich gemeldet, daß spanische Regierungsschiffe bereits vor dem Carlismen eingetroffen sind, um energisch gegen dasselbe vorzugehen; andererseits weiß die officiöse berliner „Post“ mitzutheilen, die spanische Regierung sei, ohne eine deutsche Beschwerdennote abzuwarten, mit Vorschlägen entgegengekommen, die allen deutschen Ansprüchen gerecht werden. Der deutsche Standpunkt in der Sache scheint in einem Erlaß der deutschen Reichsregierung an ihre Gesandten im Auslande präcisirt worden zu sein. Während sie das berechnete Selbstgefühl der spanischen Regierung zu achten wünsche, wird hier ausgeführt, fühle sie

sich doch zugleich verpflichtet, der öffentlichen Meinung in Deutschland eine Genugthuung für die der deutschen Flagge angethanen Beleidigungen zu verschaffen.

Die Podgorizza-Affaire nimmt einen acuten Charakter an, und Montenegro inaugurirt fast schon die Kriegserklärung, indem es die zahlreich in Constantinopel lebenden Montenegriner nach der Heimat zurückruft; es sind ihrer etwa zweitausend. Schuld an dieser gefährdenden Verwicklung trägt der Starrsinn der Pforte, die sich weigert, die Urtheile des von ihr eingesetzten Tribunals an ihren schuldigen Unterthanen zu vollziehen, ehe auch die schuldtragenden Montenegriner abgeurtheilt und der Strafe überliefert sind. Sie verschärft aber diese Bedingung, von welcher bei Einsetzung jenes Tribunals keine Rede war, noch durch die Forderung, daß die beizichtigten Montenegriner auf türkisches Gebiet gebracht und durch ein türkisches Gericht abgeurtheilt werden. Die Mächte (Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn) hatten das widerstrebende Montenegro bezwungen, auf die gleichzeitige Bestrafung der schuldtragenden Montenegriner einzugehen. Die Forderung dagegen, daß die Angeklagten dem türkischen Gerichte überliefert werden sollen, erschien nicht nur dem Fürsten von Montenegro, sondern auch den genannten Mächten, selbst dem türkenfreundlichen England unannehmbar. Trotzdem diese vier Mächte ihre Ansicht in Constantinopel aufs eindringlichste manifestierten, beharrt der Großvezir bei seiner Forderung, und es ist für den Moment schwer abzusehen, wie der Fürst von Montenegro seine aufgeregten Unterthanen werde abhalten können, die verweigernde Genugthuung auf gewaltsamem Wege zu suchen.

Zur Tagesgeschichte.

— Der längste Tunnel in Oesterreich dürfte ohne Zweifel der eben im Baue befindliche Tunnel durch den Spitzberg im Böhmerwalde auf der Eisenbahnlinie Pilsen-Plattau-Eisenstein werden; derselbe wird nicht weniger als 1800 Meter Länge haben, wird somit, abgesehen von den dazu gehörigen, gleichfalls sehr langen Einschnitten einer der größten Tunnel in Europa sein. Bei keinem Tunnelbau in Oesterreich, mit Ausnahme des Semmering-Tunnels waren noch so große Schwierigkeiten zu überwinden wie bei diesem. Tag und Nacht wird hier gearbeitet und zwar werden die Bohrungen von beiden Seiten zugleich, sowohl in das Innere als mittelst Stollen von oben nach unten, vorgenommen. Die Stollen werden an 160 Meter tief sein und die Arbeiten in denselben geschehen ganz auf bergmännische Weise.

— Ein Thierbändiger in Gefahr. Der Thierbändiger Bidel, der gegenwärtig seine Menagerie in Paris zeigt, war diesertage in Gefahr, von seinen Thieren zerissen zu werden. Wie gewöhnlich, war er in den großen Käfig gegangen, in dem sich drei Löwen, zwei Hyänen, zwei

Machen Sie, daß Sie augenblicklich hinauskommen, Sie Epigone, schrie Blad, dem vor Wuth die Stimme fast versagte.

Verlassen Sie den Laden, Sie elende Creatur! brüllte White, und lassen Sie sich niemals mehr hier blicken!

Hinaus mit ihm! hinaus! schrien beide.

Josef nahm schleunigst seinen Hut, setzte mit einem kühnen Sprunge über den Ladentisch, ergriff hierbei noch das Packet, das Brown ihm zur Versorgung aufgetragen hatte, und flog zum Laden hinaus.

Das geht ja über alle Erwartung gut, raisonnirte er innerlich, als er mit dem Packet unter dem Arm auf der Straße stand. Noch keine sechs Stunden sind vergangen, seit ich die Wahrheit spreche, und, ohne einen anderen Fehler begangen zu haben, bin ich bereits vom Onkel enterbt und an die Luft gesetzt, habe außerdem meine Stellung im Moment, wo sie anfang eine glänzende für mich zu werden, eingebüßt. Ich bin wirklich neugierig, was noch folgen wird. Wirst du, Eliza, theueres Wesen, mich auch verabschieden, wenn ich dir offenhertzig die Wahrheit sage? und wird die

geängstigte und gekränkte Menschheit mich wirklich ins Narrenhaus sperren, um mich unschädlich zu machen?

IV.

Neue Calamitäten.

Ich glaube wirklich, ich hätte besser gethan, mit dem Teufel ein Bündnis abzuschließen, als jene verwünschte Wette einzugehen, nur eine Woche lang die Wahrheit zu sprechen, murmelte Josef im Fortgehen. Was soll ich aber jetzt anfangen? Nach Hause zu meinem Onkel darf ich nicht, ins Geschäft zurück noch viel weniger. Ich glaube wahrhaftig, das Beste ist, ich lasse mich gleich ins Irrenhaus sperren. Dort habe ich doch wenigstens Kost und Wohnung, was die Hauptsache ist. Selbst wenn ich dort die Wahrheit spreche, wird man mich nicht hinauswerfen; ganz im Gegentheil, je mehr ich da die Wahrheit rede, um so mehr wird man mich für verrückt halten. Also so bald wie möglich ins Narrenhaus. Was fange ich aber vorläufig an? dachte Moorish, indem er trostlos um sich blickte.

Schenken Sie einem armen Manne etwas, ließ sich in diesem Augenblicke ein zerlumpter Kerl neben ihm hören.

Siehst du denn nicht, daß ich selbst ein armer Mann bin? erwiderte Josef.

Ohne Arbeit, Herr.

Geschick dir recht, ich bin auch ohne Arbeit. Bin ganz ohne Schuld, Herr!

Mir geht's gerade so.

'ne Frau zu Hause mit fünfzehn kleinen Kindern, meistens Zwillinge, Herr, namentlich die drei letzten.

Dann besitzt du ja mehr wie ich, wie darfst du mich da noch anbetteln?

Haben alle das Scharlachfieber, Herr!

Mache dann schnell, daß du wegkommst, ich möchte nichts weniger als angesteckt werden, erwiderte Moorish, indem er dem Bettler, dem er einen Penny verweigert hatte, einen Schilling in den Hut warf.

Da es ihm jedoch plötzlich einleuchtete, daß er überdies seinen Wohnsitz nicht auf offener Straße aufschlagen könnte, so entschloß er sich kurz, nach dem bereits genannten Wirthsaule „zum Engel und Bratrost“ zu gehen, wo er das Packet, das ihm anvertraut war, in Verwahrung gab und dann den Weg zu seiner Verlobten einschlug.

(Fortsetzung folgt.)

Bären, ein Schafal, ein Elefant befinden. Plötzlich ging ein Bär, der sich sonst vor dem Löwen fürchtet, brummend auf diesen los. Bidel wollte die aneinander gerathenen Thiere trennen: Er faßte den Bären am Genick und entriß ihm den Klauen des Löwen. Dieser stieß ein furchtbares Gebüll aus und versetzte dem Thierbändiger einen Klauenhieb, der ihm die Haut von einer Hand herabriß und ihn am Scheitel verlegte. Die Bären leckten das auf den Boden des Käfigs herabströmende Blut, das ihnen, wie Bidel sich ausdrückte, ungemein zu schmecken schien. Trotz des Blutverlustes bewahrte Bidel seinen Gleichmuth. Wohl wissend, daß es um sein Leben gebe, ging er auf die wilden Bestien los, hieb mit der schweren Peitsche auf sie ein und zwang sie, sich niederzulegen. Wäre er nur einen Schritt zurückgewichen, so wäre es um ihn geschehen gewesen und die Bestien würden ihn zerrissen haben. Unter den Zuschauern herrschte panischer Schrecken, dem jedoch der Thierbändiger ein Ende machte, indem er, nachdem seine Wunden verbunden waren, grüßend wieder vor dem Publicum erschien.

Amerikanische Hotels. Der „Morning Post“ wird von ihrem newyorker Correspondenten geschrieben: „Die Größe des Hotelgeschäftes in New-York mag durch eine veröffentlichte merkwürdige Statistik mit Bezug auf 15 der Haupt-Hotels — die indes kaum bedeutender sind, als viele andere der 103, welche die Stadt besitz — bemessen werden. In diesen 15 Hotels lebt im Laufe des Jahres eine temporäre Bevölkerung von etwa 1.500.000 Personen, und dieselben geben für ihre Unterkunft in demselben Zeitraum circa 14.000.000 Dollars aus. Diese 15 Hotels verbrauchen jede Woche 54.600 Pfund Fleisch, 607.000 Pfund Fische und 600.000 Pfund Ausern in einem Jahre. Sie verbrauchen ferner in einem Jahre 5.000.000 Eier, 1.500.000 Pfund Geflügel und Wildpret, 10.000 Faß Mehl, 20.000 Faß Kartoffeln, 150.000 Pfund Kaffee, 35.000 Pfund Thee, 700.000 Pfund Zucker, 1.500.000 Quart Milch, 170.000 Quart Sahne und 450.000 Pfund Butter. Ihre Waschanstalten waschen jährlich 19.000.000 Stück und sie verbrennen 60 Millionen Kubfuß Gas und 25.000 Tonnen Kohlen, während sie zur Verbreitung von Kühle 12.000 Tonnen Eis bedürfen. Diese fünfzehn Hotels haben 4662 Zimmer, in denen 6030 Personen bequem und 7640 im Nothfalle untergebracht werden können; sie haben einen täglichen Durchschnitt von 3925 Gästen, zu deren Bedienung sie 1436 weibliche und 1479 männliche Diensthofen beschäftigen. Sie besitzen 390 Equipagen, in denen ihre Gäste ausfahren können, aber nicht ohne dafür eine gute runde Summe zu entrichten. Die durchschnittliche tägliche Ausgabe eines in einem dieser Hotels logierenden Herrn beträgt circa 10 Dollars.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Vom Gartenbauvereine.

Wenn man die Statuten des Gartenbauvereines aufmerksam durchliest, so muß man sich wundern, daß trotz dieses vom Vereine sich selbst gegebenen Gesetzes dasselbe bisher so misachtet wurde. Der § 2 der Statuten gibt in nicht weniger als elf Alineas die Richtschnur zur Wirksamkeit des Vereins. Alinea a sagt, daß zur Erfüllung seiner Aufgabe periodische Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder zu Besprechungen und Ideenaustausch stattfinden sollen. In den ersten Jahren des Bestandes haben solche auch öfters stattgefunden, bis diese Statutenbestimmung endlich außer acht gelassen wurde und man den Schlaf des Gerechten schlief.

Es ist dieser Punkt eigentlich der wesentlichste für die Vereinsmitglieder und namentlich für den Gartenliebhaber; es werden oft Fragen angelegt, die dann durchgesprochen werden, und durch den Meinungsaustausch klären sich die Ansichten, wenn nur jedermann seine Meinung frei und offen ausspricht. Wir kennen viele Gartenbauvereine, bei denen der Schwerpunkt des Ganzen in diesen periodischen Versammlungen liegt, ja ein Verein ist ohne solche Versammlungen fast kaum denkbar, und die Folge der Unterlassungssünde ist das Gleichthum des Vereines.

Der Ausschuss bürdet sich auch durch die Versäumnis der Einberufung periodischer Zusammenkünfte alle Lasten selbst auf, ohne dabei etwas Er-

spriechliches leisten zu können, oder ist vielleicht die Ansicht bei demselben vorherrschend, daß nur der Ausschuss allein befähigt und competent ist? Wo würden andere Vereine ohne die periodischen Zusammenkünfte hingelangen? Ohne Versammlungen und Besprechungen ist kein Verein denkbar; es liegt dies schon im Begriffe des Wortes.

Daß der Ausschuss dies bisher veräumte, läßt sich durch nichts rechtfertigen, es sei denn durch mangelhaftes Verständnis und infolge dessen geringes Interesse an der Sache. Verständnis sollte man allerdings bei den Ausschussmitgliedern voraussetzen können, wenn sie zu solchen Ehrenposten gewählt werden und die Wahl annehmen.

In den periodischen Versammlungen sollen immer nur Sachgegenstände verhandelt werden, und deren gibt es ja im Gartenbau eine schwere Menge. Es gibt in Laibach viele Gartenfreunde, viele, die sich mit Vorliebe mit Obstabau, viele, die sich mit Blumenzucht oder Gemüsekultur abgeben. Jeder macht Erfahrungen, die er in den Versammlungen mittheilen kann, und nimmt dafür solche von andern entgegen. Mancher hat etwas neues oder interessantes und bringt es mit und unterwirft es dem kritischen Urtheile der andern. Es ist ja nicht nöthig, daß es nur immer sorgfältig gewählte und studierte Vorträge sein müssen, obgleich diese sehr am Platze sind. Weniger sollten die innern Angelegenheiten des Vereines dabei verhandelt werden, denn diese gehören vor die Generalversammlung.

Alinea b des § 2 ist eigentlich bloß eine Ergänzung des ersten und betrifft die Veranstaltung von Vorlesungen und Belehrungen über die verschiedenen Zweige des Gartenbaues.

Veranstaltung öfterer Ausstellungen von Gartenproducten, Gartenwerkzeugen und Einrichtungen, verbunden mit der Prämiiierung vorzüglicher Leistungen heißt es im Alinea c. Nächst solchen größeren Ausstellungen, wie eine vor mehreren Jahren stattfand, sollten öfter kleinere Ausstellungen von Specialitäten stattfinden z. B. im Sommer von Beerenobst, von Rosen und vielen andern Sachen.

Durch solche Ausstellungen wird ungemein angeregt und zum Wettstreit angespornt, sie eröffnen Absatz- und Bezugsquellen, und mancher Gutten Geld bleibt dadurch im Orte, der sonst hinauswandert ins Ausland. Die Liebhaberei wird durch Anschauung gefördert und der Gärtner, der sein Bestes zur Schau stellt, macht auch ein Geschäft.

Wir haben von vielen Mitgliedern vernommen, daß sie es aufrichtig bedauern, daß weder Vereinsversammlungen noch Ausstellungen stattgefunden, und wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn der Ausschuss sich die Mühe nehme und die Monatsversammlungen wieder einführen wollte, gewiß in kürzester Frist der Verein wieder flott werden könnte. Geschieht aber nichts, nun so muß das Fahrzeug scheitern auf der Sandbank des Phlegmas und der Tadeln.

(Beichtandacht an Mittelschulen.) Dem Antrage des Lehrkörpers des laibacher Gymnasiums, die bisherige jährlich fünfmalige gemeinschaftliche Beichtandacht der Gymnasialschüler in Laibach auf eine jährlich dreimalige zu reducieren, wurde vom k. l. Landes-Schulrathes Folge gegeben und bis auf weiteres gestattet, daß zum Zwecke der ungehinderten Verrichtung der gedachten Andacht an Communiontagen vormittags auch in Hinkunft der Schulunterricht unterbleibe.

(Schulhausbauten.) Für den Schulbau in Godovic wird vom k. l. Landes-Schulrathes der Betrag von 1200 fl., für den Schulbau in Bojzko der Betrag von 2100 fl. und für den Schulbau in Ledine der Betrag von 1700 fl. aus der für das krainische Volksschulwesen im Finanzgesetze per 1874 bewilligten Staatsaushilfe von 10000 fl. als Bau-Unterstützung bewilligt. Bezüglich des Schulhausbaues in Unter-Obria wird hingegen noch weitere Verhandlung angeordnet.

(Gelogen muß sein.) Wir hatten in der letzten Zeit so manche Proben von der Wahrhaftigkeit und Gesinnungstüchtigkeit der nationalen Blätter zu verzeichnen.

Es hat sich herausgestellt, daß sie mit vollem Bewußtsein und mit Absicht lügen und ihre Leser hinter das Licht führen. Uns kann das gleichgültig sein, wenn die Leser der nationalen Blätter damit zufrieden sind. Nur Act nehmen wollen wir, wenn manchmal ein recht fetter Lügenentriß losgelassen wird. Um die Leser glauben zu machen, daß Dr. Bleiweis nicht gelogen, als er die Welt mit der Nachricht von der herrschenden Volksregung in Krain infolge der Wahlvorgänge alarmierte, liest der heutige „Narod“, der Stadtmagistrat habe sich veranlaßt gesehen, für Herrn Deschmann schon mehrere Nächte hindurch, für die Herren Widmann und Bestenel aber in der verfloffenen Nacht eine besondere Wache von zwei Polizeimännern zu bestellen. Jetzt nach dieser Kraftleistung, denkt sich „Narod“, steht die Nachricht von der bevorstehenden Volksrevolution in Krain bombenfest, und gleich richtet er die Feder her, um für morgen zu berichten, ein Mordattentat auf die genannten Herren sei nur durch die glückliche Dazwischenkunft des Herrn Dr. Bleiweis vereitelt worden. Das hindert aber gar nicht, daß Herr Deschmann seit drei Tagen in Wien seinem Abgeordnetenberufe nachkömmt, die Herren Widmann und Bestenel aber auch ohne Polizeiwache den Schlaf des Gerechten schlafen.

(Juristenkränzchen.) Das gestern in den Casinosälen abgehaltene Juristenkränzchen fiel, wie auch allgemein erwartet wurde, überaus glänzend aus. Ein reicher schöner Kranz von Damen, unter welchen wir namentlich viele neue Erscheinungen zu bewundern Gelegenheit hatten war der Einladung des Comité's gefolgt und hatte sich in den geschmackvoll decorierten Casinosälen eingefunden, um Terpsichoren bis in die späten Morgenstunden zu huldigen. Das Comité des Kränzchens, welches es verstanden hat, ein so in jeder Richtung gelungenes Ballfest zu arrangieren, verdient wirklich alle Anerkennung. Die schönste wurde ihm jedenfalls durch das zahlreiche Erscheinen der Damenwelt — den Cotillon sollen 90 Paare getanzt haben — zu theil. Besser als durch das Juristenkränzchen konnte der Fasching nicht inaugurirt werden; hoffen wir, daß sich die nachfolgenden Unterhaltungen der gestrigen würdig anreihen.

(Handlungs-Ball.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird heuer der Handlungs-Ball im Vereine mit der Casino-Gesellschaft in den Localitäten derselben am Faschingsmontag den 8. Februar l. J. abgehalten werden. Die Einladungen erfolgen nächstens.

(Ein Bär geschossen.) Gestern wurde nicht weit von Freudenthal bei Oberlaibach auf der Besitzung des Herrn Gallé ein Bär mittlerer Größe geschossen und heute nach Laibach gebracht, wo derselbe im Hofe des Gallé'schen Hauses zu sehen war.

(Der Leiter der slov. Bühne), Herr J. Rolli, schickt uns eine Berichtigung unserer Notiz vom Montag: „Auch eine berechtigte Eigenthümlichkeit,“ worin er erklärt, daß Herr Laffer von Mitgliedern der slov. Bühne nicht ausgezählt, wohl aber lebhaft applaudirt worden sei. Wahrscheinlich scheint eine Verwechslung mit spätem Vorkommnissen obzuwalten, welche die Entziehung der Freikarten zur Folge hatten.

(Beim letzten Typographenkränzchen) wurden an Einnahmen erzielt 162 fl. 10 kr.; verausgabt wurden 140 fl. 65 kr., verbleiben demnach 21 fl. 45 kr. Ueberfluß, welche dem Invalidenfonde des Fortbildungsvereins der hiesigen Buchdrucker zugeführt wurden.

(Auf der Pasterze.) Schon wieder ist die „Südd. Post“ in der Lage, über eine kühne Bergbesteigung berichten zu können, welche verfloffenen Donnerstag, den 14. Jänner, von Josef Eichhorne und Simon Oberrauters, beide aus der Gemeindefreien, unternommen wurde. Sie brachen Donnerstag morgens unter Begleitung des Führers Leonhard Mader von Heiligen Blut auf und langten nachmittags bei herrlichem Wetter bei der Johannesstille an. Die Luft war klar und mild wie im Frühjahr, nicht der leiseste Windhauch regte sich, — auch von Wolken oder Nebel war keine Spur zu sehen, so daß man selbst die entferntesten und kleinsten Berggipfel in prächtigster Klarheit ausnehmen konnte. Besonders imposant aber sahen die in der Nähe befindlichen, von den Sonnenstrahlen mild beleuchteten Berggiganten aus — kurz, es soll ein Anblick gewesen sein, so erhabend und schön, wie er nicht leicht sich wieder bietet, und die Mühe des Emporklimmens war überreich belohnt.

(Postanweisungen für das Ausland.) Das Reichsgesetzblatt vom 17. d. enthält die Verordnung

des Handelsministeriums vom 9. d., betreffend die Einführung der Postanweisungen im Verkehre zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits, Deutschland und der Schweiz andererseits. Hiernach können vom 1. Februar angefangen Geldbeträge bis 75 fl. österr. Währ. für Deutschland und die Schweiz und umgekehrt 150 Reichsmark, beziehungsweise 187½ Francs für Oesterreich-Ungarn angewiesen werden. Die Ein- und Auszahlung der Postanweisungsbeträge erfolgt in der Landeswährung der betreffenden Postanstalt. Die Umrechnung von einer Währung auf die andere geschieht beim Ein- und Ausgange durch die österreichischen Auswechslungs-Postämter nach dem jeweiligen wiener Börsencurse zwischen österreichischer Bankvaluta und der betreffenden Goldwährung. Die Gebühr beträgt für Postanweisungen bis 37 fl. 50 kr. österr. Währ. nach Deutschland 10 kr. und nach der Schweiz 20 kr., für Postanweisungen über diesen Betrag 20 kr., beziehungsweise 30 kr. Im Verkehre zwischen jenen österreichischen und schweizerischen Postorten, welche in gerader Linie nicht mehr als sieben Meilen von einander entfernt sind, ist die Gebühr für Summen bis 37½ fl. auf 10 kr., darüber hinaus auf 20 kr. ermäßigt. Postanweisungen auf telegraphischem Wege sind nicht zulässig. Im Uebrigen gelten die allgemeinen Bestimmungen des Postanweisungsverkehrs.

„Die österr.-ungarische Monarchie.“ Geographisch-statistisches Handbuch mit besonderer Rücksicht auf politische und Kulturgeschichte, für Leser aller Stände. Von Professor Dr. Friedr. Umlauf. Mit Illustrationen. (Complet in 16—17 Lieferungen à 30 kr.) Hartleben, Wien. Seit der dualistischen Umgestaltung unseres Vaterlandes ist — so sehr dies auch Wunder nehmen mag — kein umfangreicher geographischer Werk erschienen, das sich die Aufgabe gestellt hätte, die österreichisch-ungarische Monarchie erschöpfend zur Darstellung zu bringen. Wenn daher eine jüngere Kraft sich der zwar mühevollen, doch dankbaren Arbeit unterzieht, das Gesamt Vaterland den Mitbürgern nach jeder Seite hin, in physikalischer, statistischer und topographischer Hinsicht, treu zu schildern, und dabei die Ergebnisse neuer Forschungen und Ermittlungen sorgsam verarbeitet, so können wir dies patriotische Unternehmen nur aufs wärmste begrüßen. Die vorliegenden Lieferungen, sehr gefällig ausgestattet, mit großen Landschaftsbildern in Fendruck und zahlreichen Illustrationen versehen, sowie die beigegebene Inhaltsübersicht lassen eine, allen Anforderungen des gebildeten Publicums entsprechende Vollenbung des gleichzeitig für die praktische Verwendung vorzüglich geeigneten Werkes erwarten.

Von den „Blättern für Kunstgewerbe“, herausgegeben von Prof. Valentin Teirich; Wien Verlag von Rudolf von Waldheim, ist soeben das erste Heft des neuen vierten Jahrganges erschienen. So hat sich viele kunstgewerbliche Monatschrift, der wir schon wiederholt rühmend gedachten, — wie bei den gebotenen trefflichen Leistungen in Text und Bild nicht anders zu erwarten stand — eine feste Stellung im österreichischen Kunstgewerbe gesichert. Das vorliegende erste Heft des neuen Jahrganges bringt an erster Stelle einen Artikel von Jakob Falke „Franzen und Massen“ eine Passamentier-Studie; ein Reformator des Geschmackes (Owen Jones geb. 1809, gest. 1874); „das salzburger Museum“, beide Aufsätze vom Herausgeber selbst und sind auch für den Kunstforscher von hohem Interesse. Jede Nummer dieser Zeitschrift, die wir allen Kunstfreunden und Gewerbeschulen wärmstens empfehlen, enthält außerdem vier prächtig entworfene Muster tafeln und ein großes Detailblatt. Die artistische Ausstattung steht dem besten in dieser Beziehung nicht nach und macht der Verlags handlung alle Ehre. In Laibach zu beziehen durch Kleinmayr & Bambergs Buchhandlung.

Angerkommene Fremde.

Am 21. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Silberwert, Reif, Budapest. — Vondri, Marcell und Koppman, Reisende, Marabag und Antes, Juwelier, Wien. — Graf Eburn, Radmannsdorf. — Boraz, Hblsm., Rengg. — Guth, Priv., Rudolfswerth. **Hotel Elephant.** Mitteregger, Opernsänger, Villach. — Dolenz, Krainburg. **Hotel Europa.** Brettenhofer und Träger, Graz. — Mahulig, Oberstlieutenant, Polen.

Witterung.

Laibach, 21. Jänner.

Trübe, Staumetter, schwacher SW. Temperatur: morgens 6 Uhr + 5.1°, nachmittags 2 Uhr + 6.2° C. (1874 + 7.4°; 1873 + 7.8° C.) Barometer im Fallen 734.34 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 2.9° um 4.9° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 19. Jänner. Primus Prebiv, Arbeiter, 58 J., Civilspital, Lungenödem, sterbend überbracht.
Den 20. Jänner. Josef Buchse, Hausbesitzer, 41 J., Civilspital, Darmkrämpfe. — Heinrich Johann Eiser, Galanterie-Buchbinderskind, 18 J., Gradischavorslad Nr. 53, Schwäche infolge der Frühgeburt. — Anna Rosmann, Bierthüblerskind, 4 J., Moorgrund Nr. 44, brandige Halsbräune.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 20. Jänner.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 60 kr.; Gerste 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. 20 kr.; Fuchweizen 3 fl. — kr.; Hirse 3 fl. — kr.; Futterm 3 fl. 30 kr.; Erdäpfel 2 fl. 40 kr.; Hirsolen 5 fl. 60 kr. per Mägen; Rindschmalz 52 kr.; Schweinfett 50 kr.; Speck, frisch, 34 kr.; Speck, gesalzen, 42 kr. per Pfund; Eier 3 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 29 kr.; Kalbfleisch 25 kr.; Schweinefleisch 24 kr. per Pfund; Hen 1 fl. 35 kr.; Stroh 1 fl. per Zentner; hartes Holz 7 fl. — kr.; weiches Holz 5 fl. per Klafter.

Gedenktafel

über die am 23. Jänner 1875 stattfindenden Vicitationen.

1. Feilb., Laurid'sche Real., Bugled, BG. Großtaschiz. — 3. Feilb., Benica'sche Real., Karnervellach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Zentof'sche Real., Stiben, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Svetic'sche Real., Moräutich, BG. Egg. — 2. Feilb., Tezil'sche Real., Polviz, BG. Mütling. — 3. Feilb., Slaba'sche Real., Govel, BG. Zoria. — 2. Feilb., Bidmar'sche Real., Kovt, BG. Wippach. — 2. Feilb., Muc'sche Real., Bemelj, BG. Mütling. — 1. Feilb., Perjatel'sche Real., Kompose, BG. Großtaschiz.

Theater.

Heute: Gastvorstellung der Localsängerin Friederika Bellar: „Drei Paar Schuhe.“ Pöffe mit Gesang in 4 Acten von Feria. Musik von Müllbcker.

Morgen: Zum Vortheile der Schauspielerin Frau Maria Ersurth. Zum ersten male: „Mein Leopold.“ Pöffe mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von A. L'Arronge. Musik von Comradin.

Telegramme.

Wien, 20. Jänner. Das Abgeordnetenhaus nahm nach lebhafter Debatte bei Namensabstimmung mit 115 gegen 41 den vom Justizminister bekämpften Antrag der Auschußminorität an, welcher Aufhebung des Legalisierungszwanges fordert.

Berlin, 20. Jänner. Der Reichstag lehnte den Antrag auf Aufrechthaltung der Rechte bezüglich der polnischen Nationalität und Sprache ab.

Paris, 20. Jänner. Der neugewählte Municipalrath von Marseille wurde suspendiert. — Sämmtliche Großmächte thaten in Constantinopel Schritte wegen Beilegung der montenegrinischen Affaire. — Ein spanischer Cabinetscourier ist eingetroffen; er überbringt dem Kaiser Wilhelm ein Schreiben Alfons' mit der Anzeige seiner Thronbesteigung. — Die Nationalversammlung setzte für morgen die Verathung der Verfassungsgeetze fest.

Telegraphischer Cursbericht

am 21. Jänner

Papier-Rente 69.90 — Silber-Rente 75.50 — 1866er Staats-Anlehen 111. — Bankactien 939. — Credit 224. — London 111.30 — Silber 106. — 20-Francs Stücke 8.93.



Schmerzgefällt geben wir allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser theures Kind

Alfonsa

heute morgens 4 Uhr im Alter von 5 Jahren der Nachenbräune erlegen ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen Freitag nachmittags um halb 4 Uhr von der Todtenkapelle zu St. Christof aus statt.

Laibach, 21. Jänner 1875.

Wilhelm und Auguste Creso.

Dankfagung.

Für die uns von so vielen Seiten zugekommenen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Verlustes, sowie für das Geleite zur letzten Ruhestätte unseres innigstgeliebten Kindes

Anna

sprechen hiermit den tiefgefühltesten Dank aus die trauernden Eltern

Ignaz und Amalie Elsner.

Lehrer-Stelle.

Bei der einflussigen Werkschule in Brunn ist vom 1. April, eventuell auch am 1. März l. J. an die Lehrerstelle mit einem Jahresgehälter von 600 fl., dann freier Wohnung und Beheizung zu besetzen.

Bei entsprechender Verwendung wird dem Lehrer eine fünfmalige Quinquennalzulage von je 60 fl. zugesichert. Kenntnis der slovenischen Sprache und vorläufig lediger Stand erwünscht. Bei gleicher Qualifikation erhält Competenten, welche gegen entsprechende Honorierung gründlichen Unterricht im Pianospiele zu erteilen vermögen, den Vorzug.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre mit den Zeugnissen der Befähigung für ein öffentliches Lehramt belegten Gesuche

bis 15. Februar l. J.

an die Vergdirection Wies, Post Wies in Steiermark einsenden, wobei bemerkt wird, daß auch Unterlehrer, wenn sie das Zeugnis der Reife besitzen, competieren können

Zahnarzt L. Ehrwerth,

Herrngasse 213 im 1. Stof, (5) 6
ordiniert täglich von 9 bis 4 Uhr.

Rheumatismus-Aether

das vorzüglichste Mittel gegen hartnäckigen Rheumatismus und Gicht, Flasche und Gebrauchsanweisung 40 kr.

Elisabeth-Mundwasser

erhält die Zähne und das Zahnfleisch rein und gesund und schließt oder heilt jede Art Zahnschmerz, Blasen mit Anweisung 50 kr., desgleichen Zahnthee, Pakets 10 kr., zu bekommen in der Apotheke „zum Einhorn“ des Victor Trnkoz y am Hauptplatz in Laibach. (31) 10-2

50 kr. als Preis eines Loses **1000 Ducaten effectiv in Gold**
sind zu gewinnen

Diese vom Magistrat der Stadt Wien zum besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie, enthält Treffer von 1000, 200, 200, 100, 100 Ducaten in Gold, 4 Treffer à 100 fl. Silber, 1 Original-Creditlos, 2 Treffer mit je 100 fl. wiener Communal-Prämienlos und viele andere Kunst- und Werthgegenstände, zusammen **3000 Treffer** im Werthe von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates der Stadt Wien am 9. Februar 1875.
Bei auswärtigen Aufträgen ersucht man um gefällige frankierte Einsendung des Betrages und Beischluß von 40 kr. für Franco-Zusendung der Lose u. s. B. der Ziehungsliste.
Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Lose zu dieser Lotterie à 50 kr. per Stück sind auch zu beziehen durch

Joh. Ev. Wutscher in Laibach.